Wandern, ach wandern

Autor(en): Erb, Konrad

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 22 (1932)

Heft 22

PDF erstellt am: 27.04.2024

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Neben dem schwarzen Rleid brauchte man noch ein "verchamieret Rleid" für Gala, für den Fall, daß man bei Sofe oder in einem vornehmen Batrizierhause empfangen wurde. Viele Modeberichte aus dem 18. Jahrhundert erwähnen bereits, daß die Galakleider vollständig unter dem Einfluß der Bariser Mode stehen. Der damalige Modefodex befiehlt weiter, ein Sausfleid vornehmer Art aus Seide mit Spigen und Falbeln und ein großes Woll- oder Seidentuch mitzunehmen.

Die Unterwäsche war meift aus Flanell. Für vornehme Damen gab es Reinleinenwäsche, wozu dringendst geraten wird: "Gute feine Bajche macht auf Reisen mehr Ehre als besetzte und kostbare Kleidung."

Ebenso eingehend befaßt man sich mit den petits riens. So erfindet Melkanus Schneller aus Leipzig die erste "trag-bare Schreibseder mit Dinte", die Urfüllseder. Eine junge Dame erzählt, daß sie "ein sein Mahagonischatullen und eine Messingschachtel für kleines Zeug" mit sich führe. Man tut gut, ein Fläschchen Essigwasser gegen den Staub mitzunehmen. Auch das Tragen von Handschuhen wird fehr empfohlen. Die russischen Postschlitten und manche schwedische und englische Postwagen waren schon mit Schlafeinrichtungen verseben, ein Romfort, der der deutschen Bosttutiche niemals blühte. Man war daber auf Berbergen angewiesen, und man wird sich vorstellen können, welcher Art die Erfahrungen eines Reisenden waren, der in seinem Bericht dringend empfiehlt, reine Riffenbezüge bei sich zu haben. Die Nachtgewänder trug man fürsorglich in einem separierten Sad mit sich. Vor allem war es aber schon damals sehr wichtig, "ein groß Sädel Gelb" oder Wechsels briefe mit sich zu führen, die man am besten an getrennten Stellen verwahrte, da ein Teil sehr oft gestohlen wurde.

Reisemodus und Reisemode haben sich in dieser Form durch fait drei Jahrhunderte erhalten. Bis 1814 George Stephenson ben Wagen mit Dampfantrieb baute, den er locomotion nannte. Einundzwanzig Jahre später gingen die ersten Züge von Fürth nach Nürnberg, von Ling nach Budweis und von Wien nach Norden. Gang turze Zeit später bekamen die Buge die ersten Gepadwagen. Schon um Mitte des 19. Jahrhunderts werden die Holzplattenkoffer durch Roffer aus Rohrgeflecht ersett, die mit richtigen Schlössern versehen sind. Und gegen Ausgang dieses Jahrhunderts werden diese durch die über Spanien aus der Uebersee

eingeführten Rohrplattentoffer verdrängt.

In rasendem Tempo nimmt die Reiseeleganz ihren Aufschwung. Seilbäder und die bevorzugten Orte am Meer werden zu Zentren des Luxus. Besonderer Beliebtheit ersfreuen sich die aus Italien eingeführten dunnen Schleier und Stidereistoffe. Um 1870 haben große Pariser Säuser schon ihren besonderen Namen. Es entsteht ein Wettlauf in der Anzahl der Reisekoffer. Man fährt als Rekord mit sechzehn bis zwanzig Koffern nach Oftende und Karlsbad. Alle Rasten werden ausgeräumt, alles wird mitgenommen, nichts darf gurudbleiben. Rode mit fechs Meter Weite, Sute mit einem halben Dugend Pleureusen brauchen Raum. Mit größtem Interesse begrüßt man die zwar in Amerika erfundenen, in England aber auf den Markt gebrachten Schranktoffer. Sier hat alles Platz. Alles, alles, bis nach dem Weltfrieg ein anderes Reisen begann.

Im Zuge sitzen jetzt Menschen, die, unbeschwert von zuviel Gepäck, in drei Urlaubswochen die halbe Welt sehen wollen. Und für die andern gibt es das neue Reisemittel, das Auto. Ropf und Sirn mußen in sorgfältiger Auswahl die Anspruche von vierundzwanzig Schranktoffern im Bo-

lumen eines Autokoffers unterbringen. Aber wenn sie jeht statt vom verschamieret Rleid für die Gala und Essigwasser, von großem Abendkleid und Sau de cologne sprechen, der Rat bleibt immer der gleiche. Reise in richtiger Rleidung nach dem alten Lehrsatz: Lies wenig in Büchern, schau alles mit Augen, damit du den anderen daheim gute Nachrichten vermelden fannst.

Wandern, ach mandern.

Von Ronrad Erb.

Wandern allein, Im flutenden Schein, Beutel gefüllt, Berg geschwellt, Bruft' ich mich ted: Was toftet die Welt? Streife durch Wiesengrün, Waldesdunkel, Bade mich froh im Conngefuntel. Trinke gierig der Erde Schöne, Schlürfe behaglich die feinsten Tone. Natur, o liebliche Zauberin! Trunten vor Monne glüht mir ber Ginn.

Wandern zu zweit, D wonnige Zeit! Auge tief in Auge taucht, Mund die sugeften Worte haucht, Lippen sich finden in zarter Scheu, Fliehen sich, kosten den Trank aufs neu'. Rings ein Blühen, ein Duften und Trillern: Sieh, wie die Berg' uns zu Ehren schillern! Seller als irdische Berrlichkeit Strahlt junger Liebe Seligkeit.

Wandern zu dritt, Mädel inmitt'! Lacht sie mich holdselig an: Zeig dich als tapfern Rittersmann! Sprüht dem Gefährten ins Gesicht: Bist auch fein unebener Wicht! Sei, wie die Funten gischend stieben: Solde, wer fonnte dich feuriger lieben! Lacht sie uns beide spigbubisch aus: Sab' einen werten Schatz zu Saus.

Wandern zu viert, Wie das girrt und schwirrt! Führet jeder sein Mägdelein, Fühlt sich so hoch wie ein Königlein, Lacht und schäfert, flötet und scherzt -Rasch im Schatten gefüßt und geherzt! Ach, ein Unwort, ein trotiges Schmollen: Geh nur, ich werd' mit dem andern tollen! Lacht bald wieder der Sonne Schein: Liebchen, fol. alles vergessen sein.

City=Haus und City=Hotel in Bern.

Die Stadt Bern ift um eine Neuerscheinung reicher geworden: die Berbindung eines Hotel garni modernsten Stils mit einem Geschäftshaus, das gleichfalls den Anforderungen der Moderne an Romfort und rationeller Einrichtung vollauf entspricht. Mitten im Bertehrszentrum, am Bubenbergplat, ift dieses Saus ohne jedwede Störung des öffentlichen Berkehrs erstanden unter der bewährten Leitung von Architett Gerfter. Obgleich den neuesten Formengestaltungen entsprechend, wirft die Fassabe dennoch vertraut und überaus angenehm und fügt sich in das Allgemeinbild dieser Gegend trefslich ein. Das ganze Gebäude ist derart abgedichtet, daß die Geräusche des Verkehrs draußen auf dem Bubenbergplat nicht einzudringen vermögen, weder in die Räufme des Hotels noch in die des Geschäftes. Ansgenehm fällt vor allem die schöne Berbindung der Ges schäftsauslagen mit der Hausfassade auf.

Diesen angenehmen Eindrud behält man beim Rundgang durch das ganze Saus, angefangen bei den Lokalitäten der Leinenweberei. Wer fonnte ahnen, daß hinter diesen allerdings fehr großen und geräumigen Schaufenstern